

### Liebe Freundinnen und Freunde von SOLWODI,

für uns geht ein hektisches Jahr zu Ende. Die Fußballweltmeisterschaft hat uns extrem gefordert. Das Bundesfamilienministerium, das die wissenschaftliche Begleitung unseres WM-Notrufs für Zwangsprostituierte finanziert hat, behält sich die Veröffentlichung der Auswertung vor. Wir rechnen Ende 2006 damit. Ausführlich können wir also erst im nächsten Rundbrief berichten.

Das darf ich jetzt schon verraten: Es gingen 2.500 Anrufe ein. Leider auch viele „Schweige- und Scherz-Anrufe“. Bei 211 sehr ernst zu nehmenden allerdings konnten wir konkret mit Auskunft, Beratung und Vermittlung in Schutzwohnungen helfen. Dass dies so gut geklappt hat, lag an der gründlichen Ausbildung unserer „Telefonistinnen“, aber auch an der kompetenten Unterstützung durch unsere Fachberaterinnen und an einem engmaschigen Hilfsnetzwerk.

Vom 8. bis 16. Oktober war ich in und um Mombasa unterwegs. Ich fliege einmal im Jahr dorthin, um unsere Beratungsstellen in der kenianischen Küstenregion zu besuchen und mich vor Ort über die Entwicklung von SOLWODI-Kenia zu informieren. Jedes Mal freue ich mich, wenn ich durch die Begegnung mit Frauen, jungen Mädchen und Kindern sehe, wie effektiv unsere Hilfe ist. Auch im Oktober war ich wieder beeindruckt über das große Engagement unserer Mitarbeiterinnen in Kenia. In einem ausführlichen Reisebericht, der telefonisch oder per E-Mail bestellt werden kann und unter [www.solwodi.de](http://www.solwodi.de) nachzulesen ist, schreibe ich mehr darüber. Für diesen Rundbrief habe ich einen Teilaspekt herausgegriffen: das Rechtshilfeprojekt.

In meinem letzten Vorwort habe ich geschrieben, dass uns künftig zunehmend Zwangsheirat beschäftigen wird. In diesem Rundbrief widmen wir diesem bedrückenden Thema eine ganze Seite.

Seien Sie versichert, meine lieben Freundinnen und Freunde, trotz aller Probleme und Schwierigkeiten kämpfen wir weiter für ein mitmenschlicheres Miteinander. Wir stehen kurz vor Weihnachten. Es erinnert uns daran, dass wir den Auftrag haben, die Welt heiler zu machen. Darum bemüht sich SOLWODI. Und Sie unterstützen uns dabei. Dafür sage ich Ihnen herzlichen Dank. Ich wünsche Ihnen ein frohes Weihnachtsfest und Gottes Segen im neuen Jahr.



*Ihre Sr. Lea*

### Inhalt

<b>Ein gemeinsames Buch</b>	Seite 1
<b>Rechtshilfe für Frauen und Kinder in Kenia</b>	Seite 2
<b>Grüße aus der Ostalb</b>	Seite 2
<b>Ehrenamtliche gesucht</b>	Seite 2
<b>„Zwangsheirat ist eine moderne Form der Sklaverei“</b>	Seite 3
<b>Zum Beispiel Leila</b>	Seite 3
<b>Polizei-Wallfahrt mit SOLWODI-Besuch</b>	Seite 4
<b>Gute Nachricht aus Kosovo</b>	Seite 4
<b>Kettelerpreis für Schwester Lea</b>	Seite 4
<b>Impressum</b>	Seite 4



### Ein gemeinsames Buch

Kaum zu glauben – am 2. Februar 2007 wird Lea Ackermann siebzig! Anlässlich ihres runden Geburtstags erscheint im Januar bei Kösel ein Buch, das sie zusammen mit dem Pallottiner-Pater Fritz Köster geschrieben hat. Seit 1988 ist der Theologieprofessor „Ersatz-Pastor“ in Boppard-Hirzenach. In die barocke Propstei zog auch Schwester Lea mit der deutschen SOLWODI-Zentrale ein. Die Ordensfrau und der Ordenspriester sind auch soziale Eltern von zwei Pflegekindern. Diese ungewöhnliche Familie trifft sich dreimal täglich zu gemeinsamen Mahlzeiten in der Propstei-Küche. So lebendig, so humorvoll, so streitlustig wie dort geht es auch in dem Buch zu. Es ist eine Sammlung von Gesprächen, die Schwester Lea und Pater Köster am Küchentisch führten: über Gott und die Welt.

Lea Ackermann und Fritz Köster: „Über Gott und die Welt. Gespräche am Küchentisch“ (Kösel, ca. 19,95 €).

Buchpräsentation mit den beiden Autoren: 05.02.07, 19.00 Uhr, Kreuzkirche in München; 02.03.07, 19.30 Uhr, Dom-Forum in Köln; 25.04.07, 19.00 Uhr, Katholische Akademie in Hamburg

## Rechtshilfe für Frauen und Kinder in Kenia

Von Dr. Lea Ackermann

Frauen und Kinder in Kenia leiden unter einem diskriminierenden Gesetz, das die Polizei in der Küstenregion zu Willkür und Korruption verleitet. SOLWODI leistet Rechtshilfe.

Bei meinem diesjährigen Besuch in Kenia wurden mir die Ergebnisse einer SOLWODI-Untersuchung über die Auswirkungen eines Gesetzes vorgestellt, das „Bummeln zum Zweck der Prostitution“ verbietet. Eine Befragung von Polizisten in elf Polizeistationen in der Küstenregion von Mombasa bis Malindi und Likoni ergab: Täglich werden wegen angeblicher Verstöße gegen dieses Gesetz 26 bis 41 Personen festgenommen – fast ausschließlich Frauen und Kinder.

In Gefängnissen befragten Mitarbeiterinnen von SOLWODI-Kenia die Betroffenen selbst: darunter zehnjährige Mädchen. Auf Informationsveranstaltungen von SOLWODI über das Gesetz berichteten Dutzende von Frauen und Kindern, aus heiterem Himmel auf offener Straße festgenommen worden zu sein. „Inzwischen rennen wir weg“, sagten sie, „sobald wir ein Polizeiauto sehen.“

Die zwölfjährige Siana erzählte: Weil sie nicht zur Schule gehe, spiele sie tagsüber immer mit Freunden auf der Straße. Plötzlich seien Polizisten gekommen, die sie in einen Streifenwagen zerrten. Sie

habe überhaupt nicht verstanden, warum. Von einem Gesetz gegen „Bummeln zum Zweck der Prostitution“ hatte Siana noch nie etwas gehört – wie die meisten Festgenommenen.

Auch der Mutter eines Kleinkindes war völlig neu, was ihr vorgeworfen wurde. Bei dem Verhör auf der Polizeiwache beteuerte sie: Sie sei unterwegs gewesen, um ein Medikament für ihren kranken Bruder zu besorgen; ihr Kind, das noch gestillt werde, habe sie zuhause zurück gelassen; ohne sie müsse es Hunger leiden. Vergeblich. Die Frau wurde zwei Tage eingesperrt. Um zu ihrem Kind zu kommen, gestand sie schließlich, was man ihr unterstellte, und zahlte eine Geldstrafe.

Diese Geldstrafen von (umgerechnet) 12 bis 120 Euro setzt die Polizei nach Gutdünken fest und steckt sie vermutlich zum Großteil in die eigene Tasche. Obwohl schon 12 Euro für die meisten Festgenommenen ein kleines Vermögen sind, hatten sich über 90 Prozent der in Gefängnissen und auf Informationsveranstaltungen befragten Frauen und Mädchen schuldig bekannt und sich „frei gekauft“. Denn sie woll-

ten Verhören, Gerichtsverhandlungen und langen Haftstrafen entgehen.

Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen überdeutlich, wie nötig das Rechtshilfeprojekt von SOLWODI-Kenia ist, mit dessen Unterstützung sich Frauen und Kinder gegen Freiheitsberaubung, Polizeiwillkür und Korruption wehren können. Zusammen mit der Berliner Stiftung „Umverteilen“ stellt SOLWODI-Deutschland die finanziellen Mittel zur Verfügung.

Der diesjährige Besuch hat mir erneut beide Seiten der kenianischen Realität vor Augen geführt: einerseits die maßlose Armut und andererseits die ebenso maßlose Lebensenergie. Viele der von SOLWODI-Kenia unterstützten Frauen erreichen so viel mit so wenig. Wie Nora sich mit vier Fläschchen Nagellack selbständig machte, wie Milkas „Hair and Beauty Salon“ nebst Gemüsestand floriert und weitere Erfolgsgeschichten können Sie in meinem Kenia-Reisebericht 2006 nachlesen. Zu beziehen über: 06741-2232 oder [info@solwodi.de](mailto:info@solwodi.de).

### Grüße aus der Ostalb



„Es war wunderbar, dass wir dich gestern gesehen, gehört, gesprochen haben! Es hat unser Gruppe viel, viel gebracht! Wir unterstützten dich weiter nach Kräften.“ So eine E-

Mail vom SOLWODI-Arbeitskreis Ostalb (s. Foto) an Schwester Lea. Auf Anregung der sehr engagierten Ehrenamtlichen war sie von der Volkshochschule Göppingen zu einem Vortrag in der Reihe „Wege in die Zukunft“ eingeladen worden.

### Ehrenamtliche gesucht

Unter Leitung von Katja Leonhardt, frühere Referentin von Schwester Lea, beginnt im Januar 2007 in München eine neue SOLWODI-Dependance mit der Arbeit. Dafür brauchen wir die Unterstützung von Ehrenamtlichen. Ob bei der Öffentlichkeitsarbeit oder der Organisation von Veranstaltungen, in der Verwaltung und im Kreativbereich: die Möglichkeiten für eine ehrenamtliche Mitarbeit sind vielfältig und bieten Raum für eigene Ideen.

Wer Interesse an einem ehrenamtlichen Engagement bei SOLWODI-München hat, kann sich bei der SOLWODI-Zentrale in Boppard melden (s. Impressum auf Seite 4). Katja Leonhardt meldet sich dann Anfang nächsten Jahres bei Ihnen.

## „Zwangsheirat ist eine moderne Form der Sklaverei“

Von Cornelia Filter

„Die Ehe darf nur auf Grund der freien und vollen Willenseinigung der zukünftigen Ehegatten geschlossen werden“, heißt es in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. Auch das deutsche Grundgesetz gewährleistet die Eheschließungsfreiheit. Doch die Realität sieht anders aus – hierzulande und weltweit. Darum verurteilt die UNO Zwangsheirat als „eine moderne Form der Sklaverei“.

Weder der Islam noch das Christentum tolerieren Zwangsheirat, als Begründung allerdings wird oft die Religion vorgeschoben. In Deutschland sind vor allem junge Musliminnen betroffen. Doch auch Arabierinnen aus der Türkei oder Syrien, orthodoxe Roma, protestantische Afrikanerinnen, Buddhistinnen aus Thailand, Vietnam und Sri Lanka werden gegen ihren Willen verheiratet. Wie viele deutschlandweit ist schwer einzuschätzen, da gesicherte Daten fehlen.

Eine Erhebung des Berliner Senats bei über 50 Jugend- und Beratungseinrichtungen ergab 230 Fälle für 2002. Im Berliner Krisenzentrum Papatya ist jede vierte Aufgenommene ein Opfer von Zwangsheirat. Im Stuttgarter Wohnprojekt Rosa finden durchschnittlich zehn Zwangsheiratopfer pro Monat Unterschlupf. Der Türkische Bund in Berlin Brandenburg e.V. (TBB) mutmaßt, dass etwa die Hälfte der in Deutschland geschlossenen Migrantenehen Zwangsehen sind.

Experten sind sich einig, dass die Dunkelziffer hoch ist – mit steigender Tendenz. Das kann auch SOLWODI bestätigen. Zwar steht die Zwangsheirat nicht im Mittelpunkt unserer Arbeit, aber zwischen 2003 und 2005 hat sich die Zahl der von uns betreuten Fälle nahezu verdreifacht.

Der Entwurf für ein Zwangsheirat-Bekämpfungsgesetz, das der Bundesrat parteiübergreifend in den Bundestag eingebracht hat, nennt als möglichen Grund: „Zwangsverheiratung ist oft der Versuch, Töchter zu disziplinieren, die in westlichen Gesellschaften aufwachsen und sich nicht mehr in alte Traditionen fügen wollen.“ Mit drastischen Folgen. Papatya berichtet: 80 Prozent der Frauen und Mädchen, die in der Berliner Kriseneinrichtung Schutz vor Zwangsheirat suchen, sind misshandelt oder missbraucht worden; 30 Prozent äußerten Suizidabsichten. Zwei Drittel der Opfer, die Papatya um Hilfe bitten, sind minderjährig. UNICEF pran-

gert an, dass „jährlich weltweit Millionen von Mädchen kurz vor oder in der Pubertät verheiratet werden“. Zwar erfüllen Zwangsverheiratungen häufig die Tatbestände des Kindesmissbrauchs, der Nötigung, Freiheitsberaubung, Körperverletzung oder Vergewaltigung im deutschen Strafrecht. Dennoch werden die wenigsten Fälle strafrechtlich verfolgt, „weil Zwangsheirat als strafwürdiges Unrecht im öffentlichen Bewusstsein nicht ausreichend verankert ist“, beklagt der Bundesrat. Zurzeit wird sein Gesetzentwurf in den Fachausschüssen des Bundestags beraten. Das Zwangsheirat-Bekämpfungsgesetz hat gute Chancen, verabschiedet zu werden, denn die Bundesregierung signalisierte bereits: „Der Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD vom 11. November 2005 sieht vor, Zwangsheiraten zu verhindern und zu diesem Zweck alle geeigneten Maßnahmen zu prüfen.“

Weitere Infos unter:  
[www.zwangsheirat.de](http://www.zwangsheirat.de)

## Zum Beispiel Leila

Von Sr. Dagmar Plum

In der Halle eines kleinen Bahnhofs treffe ich eine 16-jährige Schülerin, nennen wir sie Leila. Sie hat SOLWODI im Internet gefunden. Am Telefon wollte sie das Problem nicht benennen, das sie bedrückt. Wir gehen in ein Café, wo sie erzählt: In zwei Wochen soll sie mit einem 18-jährigen Cousin ersten Grades verheiratet werden. Leila ist jesidische Kurdin. Dieses kleine Volk – nur knapp eine halbe Million Menschen – lebt verstreut in der Türkei und in mehreren Ländern des mittleren Ostens. In ihrer Kultur, berichtet das Mädchen, sei jeder verpflichtet, einen Blutsverwandten zu heiraten, „um die Volksgemeinschaft zu stärken“.

Leila ist in Deutschland geboren, sie geht hier zur Schule. Ihren Cousin mag sie nicht, sie ist in einen anderen jungen Mann verliebt, mit dem sie geschlafen hat. Dass sie keine Jungfrau mehr ist, macht sie zu einem potentiellen Ehrenmordopfer. Von chirurgischen Methoden zur Wiederherstellung des Hymens hält sie nichts, weil sie zu ihrem Geliebten stehen und mit ihm zusammen bleiben will. Das bedeutet, dass sie sich von ihrer Familie trennen muss. Vielleicht für immer. „Ich weiß nicht, ob ich das durchhalte. Ohne Eltern, Geschwister und Familienfeste“, sagt sie traurig.

Was soll sie machen? In einem Frauenhaus unterschlüpfen? Oder in einer Mädchenschutzwohnung? Leila befürchtet, dass sie sich auch dort wieder eingesperrt fühlen wird. „In meiner Kultur gibt es schon genug Verbotszonen für Frauen. Irgendwo ist immer eine Wand, gegen die du anrennst. Wie auch immer du dich entscheidest, vor der Wand zurückschrecken oder sie durchbrechen – es tut weh.“

## Polizei-Wallfahrt mit SOLWODI-Besuch

Das Leid der Opfer zu mindern und die Strafverfolgung der Täter zu mehren erfordert die enge Zusammenarbeit von SOLWODI „mit Polizeien auf allen Ebenen“. So die einhellige Meinung am Ende eines Gesprächs über Menschenhandel, das Sr. Lea Ackermann mit 20 PolizistInnen aus Sachsen und dem sächsischen Landespolizeidekan Pfarrer Bernhard Wentzel in Boppard-Hirzenach führte.



Schwester Leas Gäste hatten sich an der Polizeiwallfahrt 2006 beteiligt. Unter dem Motto „Kommt und seht!“ waren am 24. September rund 400 Polizeibedienstete aus ganz Deutschland nach Koblenz gepilgert.

Seit 1996 lehren an den Polizeifachschulen im Freistaat Sachsen kath. und ev. Seelsorger im Fach Berufsethik; wegen ihrer Unabhängigkeit sind sie

Vertrauenspersonen für PolizistInnen in beruflichen Krisen - sie überbringen Todesnachrichten und helfen bei der Opferbetreuung – zwar (noch) nicht bei der von Menschenhandelsopfern, aber: „Vielleicht ja demnächst“, hofft Schwester Lea. Wieder in ihren Wirkungsorten angekommen, schickten die Wallfahrer Grüße: „Wir möchten uns herzlich für den schönen und vor allem sehr interessanten Besuch bei Ihnen bedanken. In den Tagen danach haben wir uns noch oft über Ihre Arbeit unterhalten.“

## Gute Nachricht aus Kosovo

„Lida macht nächstes Jahr ihre Prüfung“, berichtete eine Delegation vom „Woman Wellness Center / Safe House“ (WWC) aus Peje im Kosovo bei einem Besuch in Hirzenach. SOLWODI kooperiert im Rahmen des Rückkehrerinnen-Programms mit der regierungsunabhängigen Organisation, die seit 1999 Männergewalt gegen Frauen und Mädchen bekämpft. Darüber hinaus bietet das WWC Kurse zur beruflichen Qualifizierung an. Unsere Rückkehrerin Lida absolviert zurzeit „mit großer Begeisterung und viel Erfolg“ eine Friseurinnenausbildung.



## Kettelerpreis für Schwester Lea

Am 3. Dezember 2006 verleiht die Stiftung Zukunft der Arbeit und der sozialen Sicherung (ZASS) der Katholischen Arbeitnehmerbewegung in Deutschland (KAB) erstmals den Kettelerpreis. Ausgezeichnet wird Sr. Dr. Lea Ackermann. Die Laudatio hält Kardinal Karl Lehmann, Bischof von Mainz und Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz.

Der Preis erinnert an den legendären Mainzer „Arbeiterbischof“ Wilhelm Emmanuel von Ketteler (1811-1877), der durch leidenschaftliche Parteinahme für das Proletariat die katholische Sozialpolitik begründet hat. Durch Kettelers Ermutigung – u.a. aufrüttelnde Predigten über die soziale Frage im Mainzer Dom – entstanden nach 1848 katholische Arbeitervereine, aus denen schließlich die KAB hervorging. Heute ist sie mit 200.000 Mitgliedern nach den Gewerkschaften die stärkste Arbeitnehmerorganisation in Deutschland.

Mit dem Kettelerpreis würdigt die KAB-Stiftung ZASS „Persönlichkeiten, die sich für die Zukunft der Arbeit und/oder der sozialen Sicherung“ engagieren. Schwester Lea bekommt als Erste den mit 10.000 Euro dotierten Preis, weil sie sich „für die Verbesserung der Stellung von Frauen aus den Ländern Afrikas, Asiens, Lateinamerikas, Ost- und Mitteleuropas einsetzt, die in ihren Heimatländern oder in Deutschland in extreme Not geraten sind“.

### Impressum:

Redaktion: SOLWODI Deutschland e.V., Propsteistraße 2, 56154 Boppard  
Tel: 06741-2232, Fax: 06741-2310,  
Email: info@solwodi.de Internet: http://www.solwodi.de

### Bankverbindungen:

Volksbank Koblenz Mittelrhein e.G.	Landesbank Saar, Saarbrücken
Konto Nr. 656565 1000	Konto Nr. 2000 9999
BLZ 570 900 00	BLZ 590 500 00
Für Überweisungen aus dem Ausland:	
BIC GENODE51KOB	BIC SALADE55XXX
IBAN DE68 5709 0000 6565 6510 00	IBAN DE84 5905 0000 0020 0099 99

### ... in nächster Zeit

#### 04.-05. Dezember 2006

„Schutz von Frauen und Kindern“, Konferenz von KARO e.V., Vortrag von Renate Hofmann, Cheb/Tschechien

#### 07. Dezember 2006

„Um Gottes willen, Lea“, Lesung mit Sr. Lea Ackermann, BPW-Club Homburg-Saar-Pfalz, 19.30 Uhr

#### 08. und 21. Dezember 2006

SOLWODI mit einem Stand auf dem Weihnachtsmarkt in Koblenz

#### 26. Januar 2007

„Mitten unter uns: Frauen und Kinder – Opfer von Menschenhandel, Dekanatsrat Cochem-Zell, Vortrag Sr. Lea Ackermann in der Kirche in Kaimt, 19.00 Uhr

#### 03.-04. Februar 2007

„Propheten unserer Zeit – Sr. Dr. Lea Ackermann“, Seminar der Kath. LandVolk Bewegung, Vortrag Renate Hofmann

#### 05. Februar 2007

Buchpräsentation mit den beiden Autoren Sr. Lea Ackermann und Pater Fritz Köster in der Kreuzkirche, München, 19.00 Uhr

#### 26. Februar 2007

„Der Skandal von Menschenhandel und Zwangsprostitution“ Sr. Lea Ackermann, Akademie der älteren Generation, Karlsruhe, 16.00 Uhr

#### 02. März 2007

Buchpräsentation mit den beiden Autoren Sr. Lea Ackermann und Pater Fritz Köster im Dom-Forum, Köln, 19.30 Uhr

#### 08. März 2007

Handelsware Frau – mitten in Europa, Vortrag Soni Unterreithmeier, Eichstätt im kath. Pfarrheim St. Marien, 19.30 Uhr

Weitere Termine finden Sie auf unserer Homepage:

[www.solwodi.de](http://www.solwodi.de)